

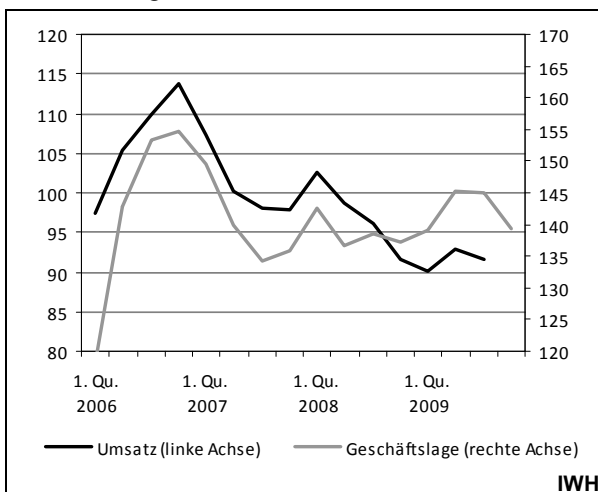
IWH-Bauumfrage in Ostdeutschland zum Jahresauftakt 2010: Baugewerbe kommt bislang glimpflich durch die Krise

Trotz Finanz- und Wirtschaftskrise haben im Jahr 2009 knapp 40% der befragten ostdeutschen Bauunternehmen ihre Produktion ausweiten können; einem Viertel gelang es immerhin, sie stabil zu halten. Die Erwartungen der Unternehmen über die Dynamik der Bauleistungen sind damit weit übertroffen worden. Beeinflusst von den ersten dramatischen Auswirkungen der Finanzkrise hatten Ende 2008 nur 18% der Bauunternehmen eine Umsatzsteigerung und 33% eine stabile Entwicklung avisiert. Damals lag das umfangreiche Konjunkturpaket II der Bundesregierung noch nicht vor. Tatsächlich sind die Unternehmen äußerst verhalten in das Jahr 2009 gestartet. Die bereits im Sommer einsetzende konjunkturelle Aufhellung in der Weltwirtschaft, aber auch die konjunkturstützenden Maßnahmen des Staates haben der Bauwirtschaft im Sommerhalbjahr dann jedoch einen stärkeren Auftrieb gegeben als ursprünglich erwartet. Dramatische Ertragseinbrüche wurden deshalb von den Unternehmen für 2009 auch nicht gemeldet.

Für das Jahr 2010 macht sich allerdings hinsichtlich der Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung Skepsis breit. Zwei von fünf Bauunternehmen gehen von Umsatzeinbußen aus, ein Drittel erwartet gleichbleibende Umsätze und nur ein Viertel Zuwächse. Auch bei der Beschäftigung sieht die Mehrzahl der Unternehmen für die nächste Zeit eher Kürzungen im Personalbestand als Erweiterungen

Abbildung:

Umsatz des Bauhauptgewerbes und Geschäftslage des Baugewerbes der Neuen Bundesländer
- saisonbereinigte Werte, Index 2005 = 100 -



Quellen: Statistisches Bundesamt, Baumfragen des IWH.

vor. Die Zweifel der Unternehmen richten sich zu einem Teil auf die öffentliche Hand als Nachfrager: Kann das hohe Auftragsniveau vom Jahresende 2009 über den gesamten Zeitraum 2010 gehalten werden, oder wird dieses angesichts rezessionsbedingter Finanzierungsengpässe der Kommunen zunehmend aufgeweicht? Vom Unternehmenssektor sind ohnehin wegen unterausgelasteter Kapazitäten kaum Impulse zu erwarten. Die ökologische Sanierung und Modernisierung im Immobilienbestand könnte ihre Funktion als Hoffnungsträger verlieren, wenn die Unsicherheiten hinsichtlich Arbeitsplatz und Einkommen bei den privaten Haushalten im Jahr 2010 zunehmen und zudem die Baukosten bei Einhaltung der neuen Energiesparverordnung steigen.

Bauproduktion erholte sich im Verlauf des Jahres 2009

Die Bauproduktion in Ostdeutschland hat sich nach dem Einbruch im Winterhalbjahr 2008/2009 im späteren Verlauf wieder erholt (vgl. Abbildung). Der schwache Jahresbeginn war neben dem rezessionsbedingten Nachfrageschock auch auf Produktionsausfälle infolge des harten Winters zurückzuführen. Im Sommerhalbjahr wurden die witterungsbedingten Produktionsausfälle zügig aufgearbeitet. Aber auch die Ordertätigkeit legte, wenn auch zögerlich, wieder zu. Zunächst wurde die Nachfrage von Mitteln des Konjunkturpaketes I und später von denen des Konjunkturpaketes II genährt. Von der Belebung profitierten anfangs vor allem der Tiefbau und der Ausbau, später auch der Hochbau. Zum Jahresende stabilisierte sich die Bauproduktion auf dem erhöhten Niveau.

Befragt nach den Auftragsimpulsen aus dem öffentlichen Sektor, zeigt sich, dass die Bauunternehmen im Jahr 2009 am stärksten von den Aufträgen des eigenen Bundeslandes profitierten (vgl. Tabelle 1). Etwa die Hälfte der Befragten verspürte von dort schwache und reichlich ein Zehntel sogar starke Impulse. Darüber hinaus akquirierten jeweils etwa 30% der Unternehmen Projekte aus anderen Neuen und aus den Alten Bundesländern. Auch hier überwogen wie in den eigenen Bundesländern die schwachen Impulse. Im Wesentlichen konnten alle Sparten und Betriebsgrößen am Nachfrageaufschwung der öffentlichen Hand partizipieren. Bemerkenswert ist, dass reichlich ein Drittel

Tabelle 1:

Auftragsimpulse der befragten ostdeutschen Bauunternehmen aus dem öffentlichen Sektor im Jahr 2009

- in % der befragten Unternehmen -

	Auftragsimpulse aus								
	eigenem Bundesland			anderen Neuen Bundesländern			Alten Bundesländern		
	keine	schwache	starke	keine	schwache	starke	keine	schwache	starke
Baugewerbe	39	49	12	69	26	5	70	24	5
Hochbau	37	47	16	67	27	6	75	22	3
Tiefbau	34	52	14	64	31	5	64	32	4
Ausbau	48	46	6	75	21	4	72	18	10

Fälle: 279.

Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2009.

Tabelle 2:

Überregionaler Umsatz der befragten ostdeutschen Bauunternehmen von 2007 bis 2009

- in % der befragten Unternehmen -

	Kein überregionaler Umsatz	Umsatz in den Alten Bundesländern	Darunter in den Alten Bundesländern in % des Umsatzes insgesamt		
			bis 10%	10% bis 50%	50% bis 100%
<i>Baugewerbe insgesamt</i>					
2007	48	51	16	17	18
2008	40	60	18	23	19
2009	44	56	15	20	21
<i>Hochbau</i>					
2007	52	48	13	18	17
2008	44	56	11	26	19
2009	46	54	14	21	19
<i>Tiefbau</i>					
2007	54	43	14	18	11
2008	43	57	25	17	15
2009	48	52	19	18	15
<i>Ausbau</i>					
2007	38	61	19	16	26
2008	32	68	17	27	24
2009	36	64	12	23	28

Fälle: 2007: 271, 2008 und 2009: 268.

Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2007 und 2009.

der Tiefbauunternehmen Aufträge aus den Alten Bundesländern einwerben konnte, und ein Zehntel der im Ausbau tätigen Unternehmen starke Impulse aus den Alten Bundesländern erhielt.

Ausbaugewerbe auch in der Krise überregional am aktivsten

In den Jahren mit rückläufiger Baunachfrage im heimischen Einzugsbereich hatten die ostdeutschen Unternehmen ihre Leistungen auf auswärtige Märkte ausgeweitet. Regional richteten sie sich vor allem auf das Gebiet der Alten Bundesländer aus. Laut IWH-Umfragen war Mitte des Jahrzehnts etwa knapp die Hälfte der Bauunternehmen dort tätig. In den Aufschwungjahren bis 2008 gaben sie trotz

der etwas günstigeren Auftragslage vor Ort ihre auswärts erreichte Position nicht auf, sondern bauten sie sogar noch aus. Im Jahr 2008 waren 60% der Unternehmen dort aktiv (vgl. Tabelle 2). Angesichts der nur zögerlichen Erholung im zurückliegenden Rezessionsjahr hat sich das Engagement der Bauunternehmen in den Alten Bundesländern allerdings leicht zurückgebildet. Nach wie vor sind aber mehr Unternehmen außerhalb Ostdeutschlands aktiv als in der Mitte des Jahrzehnts. Eine ausgesprochen gute Marktposition in den Alten Bundesländern hat sich das Ausbaugewerbe erarbeitet, was vor allem auf Lohnkostenvorteile bei gleichzeitig qualitätsgerechter Leistungserbringung zurückzuführen sein dürfte. Knapp zwei Drittel der

Ausbauunternehmen waren im Jahr 2009 in den Alten Bundesländern tätig, reichlich ein Viertel realisierte sogar mehr als die Hälfte seines Umsatzes dort.

Ertragslage 2009 nur geringfügig schlechter als im Jahr zuvor

Trotz des kräftigen Produktionseinbruchs zu Beginn des Jahres 2009 bewerteten die befragten Bauunternehmen ihre Ertragslage im Durchschnitt nur wenig ungünstiger als vor einem Jahr (vgl. Tabelle 3). So ist der Anteil der Betriebe mit Gewinn im Jahr 2009 nur geringfügig gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Immerhin zählt noch etwa die Hälfte der Unternehmen zu dieser Gruppe. Der Anteil der Betriebe mit kostendeckender Produktion ist leicht angestiegen; sie machen reichlich ein Drittel der Befragten aus. Verlustbringende Produktion realisierten ähnlich viele Betriebe wie im Jahr zuvor.

Nach Sparten betrachtet ergeben sich unterschiedliche Entwicklungen. Im Hochbau meldeten deutlich weniger Unternehmen als im Vorjahr Gewinn. Ihr Anteil sank unter die 50%-Marke. Zugleich nahm der Anteil der Verlustbetriebe um vier Prozentpunkte zu. Die Ertragslage im Ausbaugewerbe verschlechterte sich zwar auch, hier stieg aber der Anteil der Unternehmen mit kostendeckender Produktion. Im Tiefbau zeigt sich die entgegengesetzte Tendenz: Die Zahl der Unter-

nehmen mit Gewinn stieg, insgesamt verbuchte hier mit 53% mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen für 2009 Gewinne. Dafür berichteten mit 13% deutlich weniger Unternehmen als zuvor über verlustbringende Baugeschäfte. Unterschiede zeigen sich auch zwischen den Betriebsgrößengruppen. Kleinere Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten schlossen im Jahr 2009 signifikant häufiger mit Kostendeckung ab, während Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten eher Gewinne ausweisen konnten.

Eine Kreuztabellierung der Ertragslage von 2007 bis 2009 verweist auf die schwierige Situation im zurückliegenden Jahr. Zwar ist den Unternehmen die Sicherstellung der einmal erreichten Ertragssituation zum überwiegenden Teil wiederum gelungen, ein Aufstieg in eine günstigere Ertragsgruppe gelang aber deutlich weniger Unternehmen (vgl. Tabelle 4). Während etwa drei Viertel der Gewinnbetriebe ihre Ertragslage im Jahr 2009 halten konnten (dies sind so viele wie im Jahr 2008), ist es nur 13% gelungen, aus der Verlust- in die Gewinnzone aufzusteigen (im Jahr 2008 waren dies mit 27% etwa doppelt so viele). Zugleich haben mit 29% außergewöhnlich viele Unternehmen mit Verlust im Jahr 2008 auch im Jahr darauf rote Zahlen geschrieben. Bei den Unternehmen mit Kostendeckung weicht die Lageveränderung dagegen kaum vom Vorjahr ab.

Tabelle 3:
Entwicklung der Ertragslage in den Ende 2009 befragten ostdeutschen Bauunternehmen
- in % der befragten Unternehmen -

	2007	2008	Voraussichtlich 2009
<i>Baugewerbe insgesamt</i>			
Gewinn	56	53	51
Kostendeckung	29	33	35
Verlust	15	14	14
<i>Hochbau</i>			
Gewinn	57	53	48
Kostendeckung	32	34	35
Verlust	11	13	17
<i>Tiefbau</i>			
Gewinn	51	47	53
Kostendeckung	30	36	34
Verlust	19	17	13
<i>Ausbau</i>			
Gewinn	54	56	49
Kostendeckung	29	32	38
Verlust	17	12	13
Jeweils insgesamt	100	100	100

Fälle: 2007: 270, 2008: 273, 2009: 271.

Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2009.

Tabelle 4:
Veränderung der Ertragssituation im Zeitraum von 2007 bis 2009 im Baugewerbe Ostdeutschlands
- in % der Unternehmen gemäß der Ertragslage im Vorjahr -

	Gewinn	Kostendeckung	Verlust
	2008		
2007			
Gewinn	75	17	9
Kostendeckung	24	56	20
Verlust	27	51	22
Insgesamt	53	33	14
	2009		
2008			
Gewinn	76	15	9
Kostendeckung	26	56	18
Verlust	13	58	29
Insgesamt	51	35	14

Fälle: 2007/2008: 270, 2008/2009: 271.

Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2009.

Die Liquidität der Unternehmen hat sich leicht verbessert. Während im Durchschnitt des Jahres 2009 57% von einer „guten“ bzw. „eher guten“ Liquidität sprachen, waren das im Jahr 2008 nur 53%. Im unterjährigen Verlauf zeigt sich aber eine starke Schwankungsbreite. So fielen die Unternehmen zu Beginn des Jahres 2009 in ein regelrechtes Liquiditätsloch, im späteren Verlauf des Jahres besserte sich die Situation aber wieder deutlich. Dies spiegelt sich auch in der Entwicklung der Forderungsverluste wider. Der Anteil der Unternehmen, die im vergangenen Jahr von solchen Verlusten verschont geblieben sind, stieg im Baugewerbe zwar nur um einen Prozentpunkt auf 27%. Der Anteil der Unternehmen mit Einbußen aus Forderungen von mehr als 0,5% im Verhältnis zum Umsatz ist dagegen deutlich zurückgegangen, von 31% auf 22%. Besserungstendenzen zeigten sich in allen Sparten. Insbesondere gingen in allen Sparten die Forderungsausfälle mit mehr als 5% zurück. Am günstigsten erscheint die Situation alles in allem im Tiefbau. Hier klagen 65% der Unternehmen über Forderungsverluste (2008: 71%). Im Hochbau betrifft dies 79%, im Ausbau 74% der Unternehmen. Dabei weist ein Großteil der Unternehmen im Hochbau Ausfälle von weniger als 5% des Umsatzes aus. Im Ausbau ist die Verteilung auf weniger bzw. mehr als 5% des Umsatzes dagegen sehr viel gleichmäßiger.

Auf Probleme bei der externen Finanzierung verwiesen insgesamt 15% der befragten Unternehmen (Vorjahr 17%). Zu einer restriktiveren

Vergabebereitschaft der Banken gegenüber 2008 ist es nach der hier vorliegenden Umfrage im Durchschnitt des Baugewerbes damit nicht gekommen. Reichlich die Hälfte der Unternehmen mit Finanzierungsproblemen klagt über abgelehnte Kreditanträge (58%), bei einem Sechstel der Unternehmen wurden bestehende Kreditlinien nicht verlängert bzw. gekürzt. Das entspricht in der Summe in etwa der Situation im Vorjahr. Allerdings meldeten mehr Unternehmen als noch vor einem Jahr, dass sich die Kreditkosten erhöht haben (bezogen auf die Unternehmen mit Finanzierungsproblemen 2008: 40%, 2009: 46%). Über steigende Kreditkosten berichteten in größerem Umfang als noch vor einem Jahr vor allem die Tief- und die Ausbauunternehmen.

Zweifel an nachhaltiger Entwicklung 2010 mehren sich

Für das laufende Jahr 2010 sind die Befragten relativ pessimistisch (vgl. Tabelle 5). In allen Sparten überwiegen die Unternehmen, die Umsatzrückgänge erwarten, gegenüber denen mit Expansionshoffnungen. Die hier befragten Unternehmen gehen für 2009 im Durchschnitt von einem Rückgang um etwa 2% aus. Berücksichtigt man zudem, dass reichlich ein Viertel der Befragten keine Zukunftsaussage trafen, offenbarten sich die großen Zweifel und Unsicherheiten der Unternehmen für das Jahr 2010: Wie wirkt sich die Verschlechterung der Finanzlage der Kommunen aufgrund rezessionsbedingter Steuerausfälle auf deren Investitionstätigkeit aus? Können die noch ausstehenden Ausgaben aus den Konjunkturpaketen der Bundesregierung die Investitionsrückgänge insbesondere im gewerblichen Bau ausgleichen?

Nach Sparten betrachtet, fallen die sehr ungünstigen Umsatzerwartungen im Tiefbau auf (vgl. Tabelle 5). Knapp die Hälfte dieser Unternehmen geht von Umsatzeinbußen aus, im Durchschnitt ergibt sich ein Minus von mehr als 3%. In den übrigen Sparten erwartet etwa ein Drittel der Unternehmen Umsatzrückgänge. Saldiert mit den Umsatzzunahmen überwiegen aber auch im Hochbau und Ausbau die pessimistischen Urteile, im Durchschnitt gehen die erwarteten Umsätze um etwa ein halbes Prozent zurück.

Ähnlich wie bei der Umsatzentwicklung sieht die Mehrzahl der Unternehmen für die nächste Zeit eher Kürzungen im Personalbestand als Erweiterungen vor (vgl. Tabelle 5). Auch hier hebt sich der Tiefbau mit einem höheren Anteil von Unternehmen, die Personalabbau befürchten, und

Tabelle 5:

Umsatz- und Beschäftigungserwartungen für 2010 im ostdeutschen Baugewerbe

	Zunahme			Gleich- stand	Abnahme				Saldo aus Zu- und Abnahme
	über 5%	bis 5%	Ins- gesamt		Ins- gesamt	bis 5%	5 bis 10%	über 10%	
	<i>in % der Unternehmen je Bausparte</i>								
<i>Umsatzerwartungen für 2010 gegenüber 2009</i>									
Bauhauptgewerbe	15	11	26	32	42	9	8	25	-16
dar.: Hochbau	21	6	27	37	36	6	6	24	-9
Tiefbau	8	17	25	27	48	11	11	26	-23
Ausbaugewerbe	18	8	26	41	33	10	9	14	-7
Baugewerbe insgesamt	16	10	26	34	40	9	9	22	-14
<i>Beschäftigungserwartungen für 2010 gegenüber Dezember 2009</i>									
Bauhauptgewerbe	8	6	14	56	30	9	8	13	-16
dar.: Hochbau	12	5	17	61	22	3	5	14	-5
Tiefbau	4	6	10	52	38	14	11	13	-28
Ausbaugewerbe	11	6	17	68	15	4	4	7	2
Baugewerbe insgesamt	9	6	15	60	25	7	7	11	-10

Fälle: Umsatzerwartungen: n = 215, Beschäftigungserwartungen: n = 274.

Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2009.

einem geringeren Anteil an Unternehmen mit Personalaufbau negativ ab.

Alles in allem verweisen die Planungen der Unternehmen für das Jahr 2010 auf einen erneuten Umsatz- und Beschäftigungsrückgang im ostdeutschen Baugewerbe. Für den Straßenbau und die Sanierung öffentlicher Gebäude steht angesichts längerer Planungs- und Genehmigungsabläufe für 2010 wohl eine ganze Reihe weiterer Projekte an. Es fragt sich allerdings, ob das am Jahresende 2009 erreichte hohe Niveau gehalten werden kann, wenn die Finanzierungsspielräume der Kommunen angesichts der Konsolidierungszwänge zunehmend enger werden. Außerdem dürfte die zum 1.10.2009 in Kraft getretene Neufassung der Energiesparverordnung zu vorgezogenen Baumaßnahmen im zurückliegenden Jahr geführt haben. Die damit einhergehende Verschärfung der Anforderungen an den Primärenergiebedarf und den Gebäudewärme-schutz erhöht die Kosten sowohl von Neubauten als auch von baulichen Änderungen erheblich. Zu Beginn des Jahres 2010 fehlt das Bauvolumen aus den vorgezogenen Projekten, außerdem dürften die strengeren Baupflichten einen Teil der Eigentümer veranlassen, auf Sanierungsmaßnahmen zu ver-

zichten. Auch die etwas größeren Unsicherheiten hinsichtlich Arbeitsplatz und Einkommen werden die Wohnungsbauaktivitäten schwächen. Der gewerbliche Bau wird angesichts extrem unterausgelasteter Kapazitäten in nächster Zeit kaum anziehen.

Fazit

Das ostdeutsche Baugewerbe dürfte das Krisenjahr 2009 vergleichsweise glimpflich überstanden haben. Trotz des Nachfrageeinbruchs zu Jahresbeginn berichten die vom IWH befragten Bauunternehmen weder von dramatischen Ertragsseinbrüchen noch von einer Liquiditätskrise.

Mehr als die Hälfte der Unternehmen partizipierte an den konjunkturstützenden Maßnahmen des Staates, wenn auch die Mehrzahl nur von schwachen Impulsen spricht. Allerdings zweifeln die Unternehmen vor allem wegen der Konsolidierungszwänge der Kommunen zunehmend an einer nachhaltigen Entwicklung im Jahr 2010.

Brigitte Loose
(Brigitte.Loose@iwh-halle.de)